

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Unicef-Report 2016**  
Flüchtlingskindern helfen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

---

# Inhalt

<b>Flüchtlingskindern eine Zukunft geben</b>	
Orlando Bloom, Internationaler UNICEF-Botschafter	7
<b>1 In erster Linie Kinder – ein Aufruf</b>	
Christian Schneider, Geschäftsführer UNICEF Deutschland	11
<b>2 Zentrale Verpflichtungen gegenüber Kindern in der humanitären Hilfe und ihre praktische Umsetzung</b>	
Afshan Khan, Direktorin Nothilfeprogramme, UNICEF New York	23
<b>3 Bildung für Flüchtlingskinder und Kinder in Krisenregionen</b>	
Brenda Haiplik, Senior Education Advisor Emergencies, und Friedhelm Affolter, Education Specialist, UNICEF New York	35
<b>4 Was Kinderseelen bewegt: Flüchtlingskinder und Trauma</b>	
Susanne Schlüter-Müller, Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie	53
<b>5 Für mehr Europa und mehr Gemeinschaft bei der Bewältigung der aktuellen Flüchtlingskrise</b>	
Verena Knaus, Senior Policy Advisor, UNICEF Brüssel	61
<b>6 Flüchtlingskinder und ihre Kinderrechte</b>	
Lothar Krappmann, Mitglied im UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes (2003–11) und Mitglied im Deutschen Komitee für UNICEF e.V.	73
<b>7 UNICEF-Perspektiven und -Projekte</b>	
Porträts von Flüchtlingskindern	
Alaa (8): Glücklich für den Moment	85
Rouba (13): Den tristen Alltag beim Fußball vergessen	88
Saria (8): »Europa ist schön, hier wird nicht geschossen.«	90
Mohamed und Wassim (11): Integriert, aber nicht akzeptiert	92
Südsudans Kinder und der Krieg: »Ich vermisse mein Zuhause so sehr.«	94
Kinder in der Ostukraine: Das Leid überwinden	96
»Ich war ein Flüchtlingskind.«	99
70 Jahre UNICEF: Kinder sind die Hoffnung der Welt	101

**Daten zur Situation der Kinder in der Welt**

Allgemeine Hinweise zu den Daten	107
Statistik	109
Länder nach der Rangfolge ihrer Kindersterblichkeitsrate	117
Entwicklung der Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren	120

**Tabellen**

1 Grundindikatoren	122
2 Ernährung	132
3 Gesundheit	144
4 HIV/Aids	156
5 Bildung	168
6 Demografische Indikatoren	180
7 Ökonomische Indikatoren	190
8 Frauen	202
9 Kinderschutz	214
10 Gradmesser des Fortschritts	226
11 Heranwachsende und junge Erwachsene	236
12 Unterschiede nach Wohnort – Stadt/Land	248
13 Unterschiede nach Haushaltsvermögen	260
14 Frühkindliche Entwicklung	272

<b>Definitionen</b>	279
---------------------	-----

<b>Hauptquellen</b>	291
---------------------	-----

<b>UNICEF weltweit</b>	297
------------------------	-----

---

# 1 In erster Linie Kinder – ein Aufruf

Christian Schneider



© UNICEF Libanon/201



»Alles, was wir uns wünschen, ist Sicherheit. Nur Sicherheit.«  
*Hussein, 10, aus Aleppo (Syrien)*

Würden wir zehn Eltern fragen, was sie ihren Kindern um alles in der Welt ersparen möchten, dann wäre die Antwort zehn Mal ein einziges Wort: Krieg. Wir können uns nichts Schlimmeres vorstellen als das Grauen allgegenwärtiger, oft jahrelanger Gewalt. Was mir Kinder und ihre Eltern in Flüchtlingsunterkünften in Nordirak, in Libanon, in Jordanien, in Südsudan oder in der Ostukraine berichtet haben, übersteigt unser Fassungsvermögen. Mädchen schilderten, wie sie auf dem nächtlichen Weg über die Grenze ins Kreuzfeuer gerieten und dabei die Mutter verloren. Andere haben den Tod ihrer nächsten Angehörigen durch Bomben oder Scharfschützen unmittelbar miterlebt, überlebt. Manche waren wiederum nicht in der Lage, überhaupt über das Erlebte zu sprechen.

### **Erschreckendes Ausmaß der Gewalt**

Im 70. Jahr seines Bestehens ist UNICEF mit einem nie dagewesenen Ausmaß an direkter, rücksichtsloser Gewalt gegen Kinder konfrontiert. Weltweit wächst jedes neunte Kind in einer von bewaffneten Kon-

flikten geprägten Umgebung auf, das sind rund eine Viertelmilliarde Jungen und Mädchen. Und allein im Jahr 2015 wurden nach unseren Schätzungen weitere 16 Millionen Kinder in einer Konfliktregion geboren – das heißt: Alle zwei Sekunden hat ein Neugeborenes seine ersten Atemzüge in einem Umfeld von Zerstörung und Gewalt gemacht.

Zwischen den wechselnden Frontlinien gibt es in vielen der gegenwärtigen Konflikte keine Tabus, keine Rücksicht mehr gegenüber Kindern. Im Gegenteil: Heckenschützen nehmen sie ins Visier, Bomben fallen auf ihre Schulen. Sie werden Hass gelehrt und zum Kämpfen ausgebildet. Die Liste der schweren Menschenrechtsverletzungen an Kindern und Jugendlichen, die UNICEF-Teams in den Krisengebieten dieser Welt dokumentieren, ist lang. Und wenn Kinder nicht unmittelbar Opfer bewaffneter Gewalt werden, greifen Konfliktparteien zu anderen, nicht weniger grausamen Waffen: So unglaublich es klingt, so verbreitet sind Entführung, Vergewaltigung, Folter und Ermordung von Kindern, auch als Methode, um Erwachsene einzuschüchtern, sie zu demoralisieren. Und wo man die Kinder nicht direkt erreicht, sind Hunger und

Durst quälende Kriegstaktiken, wie zuletzt in Madaya, jener belagerten syrischen Stadt, in der die Kinder und ihre Familien über Wochen und Monate ausgehungert wurden, um – wen eigentlich? – zu zermürben. Es gibt viele, viel zu viele Madayas.

All das macht die bittere Realität aus, der diese Kinder entfliehen – oft genug ohne die Erwachsenen, die ihnen Schutz und Fürsorge geben könnten. Aus Verzweiflung schicken Eltern ihre Kinder in vermeintliche Sicherheit bei Verwandten in die Nachbarstadt, über die Grenze in ein Nachbarland, oder auf die weite Reise bis nach Europa, in der vagen Hoffnung, dass die Familie irgendwann, irgendwo wieder vereint werden könnte. Die Kinder leiden unter der oft jahrelangen Unsicherheit, der nicht enden wollenden Angst und den direkten Folgen des Krieges besonders, und sie selbst sind vollkommen unschuldig an dem unendlichen Leid, das allein der Bürgerkrieg in Syrien in mittlerweile fünf Jahren über eine ganze Generation von Kindern und Jugendlichen gebracht hat.

Der letzte Bericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern in bewaffneten Konflikten belegt extreme Gewalt durch Terrorgruppen und schwerste Kinderrechtsverletzungen in 23 Ländern. Mädchen und Jungen werden zur Zielscheibe von Gewalt, um die Bevölkerung zu terrorisieren und weltweit Schrecken zu verbreiten. In Syrien haben sich alle kämpfenden Gruppen schwers-

ter Menschenrechtsverletzungen schuldig gemacht, auch in anderen Ländern wie in Nigeria, der Zentralafrikanischen Republik oder Sudan werden von militanten Gruppen bewusst alle Prinzipien des humanitären Völkerrechts missachtet. Gewalt prägt das Leben von Familien in diesen und weiteren Ländern oder Landesteilen oft über Jahre hinweg, in Konflikten, deren Logik wir längst aufgegeben haben zu verstehen. Sie gefährdet ihr Leben und schnürt ihnen häufig Stück um Stück die Luft zum Atmen ab.

### **Eine neue Generation humanitärer Krisen**

Wenn, wie in Syrien, nach und nach auch die letzten Reste funktionierender ziviler Infrastruktur zerbrechen, wenn Städten wie Aleppo buchstäblich der Hahn zugekehrt wird und es über Wochen kaum Trinkwasser gibt, wenn die letzten Orte wie Schulen oder Spielplätze Ziel von Attacken werden – dann ist das beeindruckende Beharrungsvermögen oft endgültig aufgebraucht und ihnen bleibt nur noch: die Flucht.

Wir haben es mit einer neuen Generation humanitärer Krisen zu tun. Und es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn wir von den dort lebenden – oder besser: überlebenden – Kindern als von einer »Generation der Kriegs- und Krisenkinder« sprechen. Die Folgen, immer häufiger über den Zeitraum mehrerer Jahre,

sind verheerend – in ihrer unmittelbaren Auswirkung auf die extreme Notlage der Kinder, ganz besonders aber auch im Hinblick auf ihre langfristige Entwicklung. Denn die Seele eines Kindes ist genauso wenig wie sein Körper imstande, Schüsse, Bomben, Folterungen ohne Schaden zu überstehen, die Entbehrenungen langer Monate voller Angst, ohne ausreichende Nahrung oder Trinkwasser, ohne die wichtigen Grundfeste einer Kindheit mit dem geschützten Raum eines Zuhauses, Alltagsroutinen, Spiel. Und: In einem Kinderleben ist schon ein einziges Jahr ohne Schulunterricht, ein einziges Jahr, in dem statt Spiel, Sport und anderen fördernden Impulsen Gewalt und Stress auf sein junges Gehirn einwirken, eine lange Zeit verpasster Entwicklungschancen.

Der Krieg in Syrien und weitere Konflikte sowie anhaltende Notsituationen haben die größten Fluchtbewegungen seit dem Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Auch in Europa und in Deutschland suchen sehr viele Menschen Zuflucht vor genau dieser Gewalt, diesem Extremismus und dem Terror in ihrer Heimat. Wenn sie in Europa ankommen, haben Flüchtlingskinder eine lange, oft gefährliche Reise hinter sich. Ihre teils schrecklichen Erlebnisse tragen sie als schweres Gepäck mit sich. Zu der jahrelangen Angst im Kopf kommt nun die neue Furcht, nicht erwünscht zu sein, weiter hin und her geschoben oder zurück in ihre

unsichere Heimat geschickt zu werden, abgeschoben zu werden.

Um sich gut zu entwickeln, brauchen Kinder Schutz, Stabilität und verlässliche Bezugspersonen. All das bricht im Krieg völlig zusammen, die Kinder verlieren ihr Grundvertrauen in die Umgebung. Manche versuchen sich zu verstecken, ziehen sich immer mehr in sich selbst zurück, entkommen ihrer Trauer oder ihrer Angst kaum noch, schweigen, starren. Andere reagieren aggressiv, weil sie sich vor all dem schützen wollen, was Menschen ihnen erneut antun könnten. Viele können nicht schlafen, haben Alpträume oder nassen ein. Dennoch: Fachleute würden bei weitem nicht alle Kinder, die den Krieg in all seiner Gewalt erlebt haben, als »traumatisiert« bezeichnen, wie wir landläufig so schnell sagen. UNICEF weiß, dass viele Kinder, die Schlimmstes überstanden haben, auch ohne entsprechende therapeutische Unterstützung, über geregelte Alltagsstrukturen, über unterstützende Angebote sowie Schulunterricht und Spielangebote wieder in ein unbeschwerteres Leben zurückfinden. Jedoch schätzt UNICEF, dass zum Beispiel 20 Prozent der vom Konflikt betroffenen Kinder im Nahen Osten gefährdet sind, leichte bis moderate psychische Probleme zu entwickeln. 3 bis 4 Prozent der Kinder könnten schwere psychische Probleme bekommen, wenn sie keine angemessene Hilfe erhalten. Gleichzeitig wissen wir, dass erst



heute, viele Jahrzehnte nach Ende der Schrecken des Zweiten Weltkrieges, nach und nach erforscht und sichtbar wird, wie sich dieser Krieg langfristig auf jene ausgewirkt hat, die ihn als Kinder erlebt haben. Die Berichte von Kriegskindern und -enkeln in Deutschland geben uns eine Vorstellung davon, wie tiefgreifend und prägend Gewalt, Verlust und Tod sich auf das gesamte Leben eines Menschen und

Ab wann werden schreckliche Erfahrungen zu »besorgniserregenden Problemen der Kinder«? In Libanon gibt es ein Flüchtlingscamp, in dem von 300 Kindern 100 ihren Vater durch den Krieg verloren haben, das »Camp der Waisen«.

Im Bekaa-Tal in Libanon habe ich zuletzt in vielen Gesprächen erfahren, wie dramatisch die Erfahrungen der Gewalt sich auf einzelne Kinder auswirken können. Die sie-



© UNICEF/DT2013 – 22505

Diese Kriegsszenen malte ein Kind in einem »kinderfreundlichen Ort« von UNICEF in Irak.

seine gesamte Generation auswirken können. Das ganze Ausmaß der Konsequenzen für vom Krieg zerstörte Gesellschaften ist bis heute kaum zu ermessen.

benjährige Amira aus Homs (Syrien) musste unmittelbar mit ansehen, wie ihr Vater und mehrere Angehörige starben – zu viel des Grauens für eine junge Seele. Amira magerte

ab, konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten und saß im Rollstuhl, so tief hatten sich die schlimmen Erlebnisse in ihre Seele gebrannt. Nach einer langen, gefährlichen Flucht vor immer neuen Angriffen an immer neuen Orten konnte Amira sich mit ihrer Mutter, ihrem elfjährigen Bruder und weiteren Familienmitgliedern in ein kleines Flüchtlingslager in Libanon retten. Hier erhielt sie endlich Hilfe, eine strukturierte Therapie über mehrere Monate und die Chance, zu malen und zu spielen. »Kinderfreundliche Orte« von UNICEF wie dieser sind für viele Tausende Kinder in Krisengebieten ein Rettungsanker, ein Platz, in dem sie wieder Schutz und Sicherheit erleben und Stück für Stück wieder Kind sein können. UNICEF schult Betreuer, die unter den teilnehmenden Kindern jene identifizieren, die, wie Amira, weiterführende therapeutische Hilfe benötigen. Doch längst nicht für jedes Kind und bei weitem nicht in jeder Konfliktregion gibt es ausreichend geschulte Kräfte, um dies leisten zu können.

### **Die Konsequenzen des Krieges**

Kriege bedrohen das Leben und die Gesundheit von Kindern unmittelbar. Sie zerstören aber auch die Lebensgrundlage von Familien, rauben ihnen den Besitz und ihre Einkommensmöglichkeiten. Für die Kinder hat das massive Folgen. Sie erhalten nicht mehr ausreichend

zu essen und zu trinken. Wenn sie krank werden, gibt es keine Medikamente. Und: Oft sind schon sehr junge Kinder gezwungen zu arbeiten, damit die Familie überleben kann. Seit Beginn des Konflikts in Syrien müssen immer mehr Flüchtlingskinder arbeiten: Sie leisten zum Beispiel harte Feldarbeit in Libanon, helfen in Jordanien in Geschäften aus, fertigen in der Türkei Schuhe. Kinder arbeiten in Steinbrüchen und auf Baustellen – häufig für sehr viel weniger Geld als Erwachsene, die zudem im Zufluchtsland oft keine Arbeitserlaubnis bekommen. Besonders in Gefahr ist, wer sich allein auf der Straße durchschlagen muss. Der Anblick bettelnder Kinder gehört mittlerweile in vielen großen Städten der Region zum Alltagsbild. Für Mädchen hat der Krieg häufig ganz eigene Konsequenzen: In Jordanien ist beispielsweise jedes dritte syrische Flüchtlingsmädchen unter 18 Jahren bereits verheiratet – vor Beginn der Flüchtlingskrise waren es 13 Prozent. Meist geben die Eltern ihre Töchter aus materieller Not aus dem Haus. Sie hoffen darauf, dass ein verheiratetes Mädchen besser versorgt und geschützt ist. Die Realität sieht häufig anders aus: Viele junge Ehefrauen werden schon als Teenager schwanger, obwohl sie selbst fast noch ein Kind sind, mit entsprechenden, oft schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen, und allen Konsequenzen für ihr weiteres Leben. Auch Berichte über häusliche Gewalt nehmen zu. Solange

Flüchtlinge und Vertriebene im Nahen Osten nicht umfassend und menschenwürdig versorgt werden und auch keine Perspektive auf eine Zukunft in der Region haben, zahlen die Kinder der desillusionierten, deprimierten und ihrer gesellschaftlichen Rolle beraubten Erwachsenen den höchsten Preis.

### **Chance auf Bildung sinkt**

Besonders perfide ist es, dass Angriffe auf Schulen in vielen aktuellen Konflikten zur Kriegstaktik gehören – zum Beispiel in Afghanistan und Nigeria. Gerade dort, wo Kinder am sichersten sein sollten, geraten sie gezielt ins Visier der Kriegsparteien – und ihre Lehrer und Schulleiter mit ihnen. Angriffe auf Schulen sind international geächtet, aber allein in Syrien hat UNICEF im Jahr 2015 rund 40 entsprechende Angriffe gezählt. Bisher nur unzureichend eingeschränkt ist die militärische Nutzung von Schulen als Kasernen oder Waffenlager. Das hat häufig zur Konsequenz, dass Kinder ihre Schulen nicht mehr nutzen können oder verstärkt in die Schusslinie geraten.

Kriege hemmen die gesamte Entwicklung eines Landes, oft über Jahrzehnte. Viele Kinder gehen jahrelang nicht mehr zur Schule – weil die Schulen zerstört sind, der Schulweg zu gefährlich ist oder es am Geld für Hefte und Stifte fehlt. In Syrien und der Region hat trotz

größter Anstrengungen in den zurückliegenden Jahren gerade einmal die Hälfte der Flüchtlingskinder einen Platz in der Schule bekommen. Es droht eine verlorene Generation von Kindern und Jugendlichen ohne gute Schulbildung und ohne Chancen auf eine Zukunft mit einem qualifizierten Beruf heranzuwachsen. Wie soll diese Generation in der Lage sein, eines Tages ihre zerstörten Gemeinschaften wiederaufzubauen?

In der Hälfte aller Krisenländer bricht überdies nach fünf Jahren erneut Gewalt aus. Oft verfügen die Vereinten Nationen als Einzige über die Möglichkeit, wieder ein Mindestmaß an Stabilität herzustellen. Doch wie soll es gelingen, einen mühsam errungenen Frieden zu sichern, wenn Kinder und Jugendliche nicht schon heute an Bildungs- und Versöhnungsprozessen beteiligt werden?

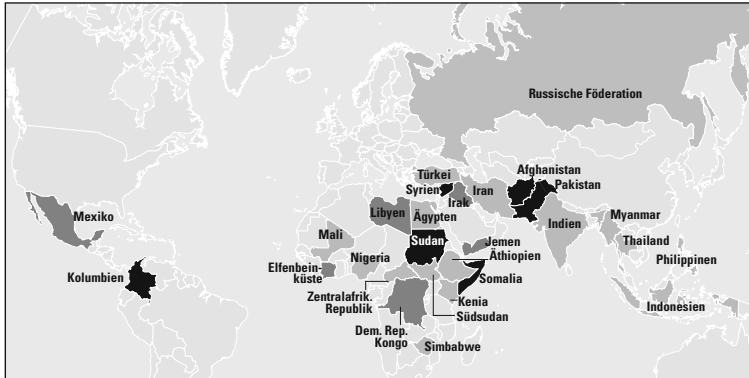
### **Ein Rettungsanker für Kinder**

Wenn wir all dies über die Situation der Kinder in den Kriegsregionen der Welt wissen, dann muss die bestmögliche Betreuung, müssen der Schutz und der Zugang zu einem Stück Kindheit selbst unter diesen extrem schwierigen Umständen unser aller Antrieb sein. Ganz gleich, warum die Kinder geflohen oder wo sie gestrandet sind, mit welchen Zügen oder Schlauchbooten sie wohin unterwegs waren, wel-

chen Aufenthaltsstatus sie haben. Denn jedes Mädchen, jeder Junge, dem wir nach seiner strapaziösen Flucht begeben, ist in erster Linie

Deutschland, in Europa, aber noch mehr in den betroffenen Konfliktregionen wie Syrien und seinen Nachbarländern, in Irak oder

Abbildung: **Angriffe auf Bildungseinrichtungen (2009–2012)**



#### **Besonders stark betroffene Länder**

Länder, in denen 1000 oder mehr Angriffe auf Schulen, Universitäten, Lehrer, Schüler, Studenten oder Mitarbeiter verübt beziehungsweise in denen Schulen oder Universitäten für militärische Zwecke genutzt wurden.

#### **Stark betroffene Länder**

Länder, in denen zwischen 500 und 999 Angriffe auf Schulen, Universitäten, Lehrer, Schüler, Studenten oder Mitarbeiter verübt beziehungsweise in denen Schulen oder Universitäten für militärische Zwecke genutzt wurden.

#### **Andere betroffene Länder**

Länder, in denen weniger als 500 Angriffe auf Schulen, Universitäten, Lehrer, Schüler, Studenten oder Mitarbeiter verübt beziehungsweise in denen Schulen oder Universitäten für militärische Zwecke genutzt wurden.

Quelle: »Education under Attack 2014«, Global Coalition to Protect Education from Attack (GCPEA)

ein Kind. Ein Kind mit besonders großen Bedürfnissen. Ein besonders verletzlich Kind, das ein Recht auf eine Kindheit hat.

Niemand sollte die Augen davor verschließen, dass wir alle – in

Afghanistan – eine immense Aufgabe zu bewältigen haben. Und dass wir dafür Ausdauer brauchen. Denn die Flüchtlingskrise wird anhalten. Umso wichtiger ist es, langfristig in die Zukunft der jungen Generation

zu investieren. Das ist keine Aufgabe für ein Land allein, keine Aufgabe allein für Europa oder die Vereinten Nationen. Es ist eine Aufgabe für die gesamte Weltgemeinschaft, und für jeden von uns.

Flüchtlingskinder dürfen nicht übersehen, ihre verbrieften Rechte nicht hintangestellt werden. Denn die Kindheit ist die entscheidende Lebensphase. Und wir können viel dafür tun, sie selbst unter schlimmsten Bedingungen zu verteidigen. Nicht trotz, sondern gerade wegen der besonderen Situation von Flüchtlingskindern ist der Zugang zu Schulunterricht so enorm wichtig. Schule gibt ihnen Halt, den sie so dringend brauchen – und ist inmitten von Gewalt und Unsicherheit ein Ort der Chancen, der Zuflucht, der Normalität und zugleich ein Ort der Hoffnung für die Zukunft.

Kinder und Jugendliche sind natürliche »Agenten des Wandels«. Sie machen Entwicklungsprozesse durch, die es ihnen erleichtern, mit Veränderungen umzugehen. Als Erwachsene von morgen können gerade sie für zukunftsorientierte Prozesse Verantwortung übernehmen. Jedes Angebot für Kinder in den Konfliktregionen stärkt sie deshalb auch ein wenig für weitere Krisensituationen, macht sie stärker, um an der Zukunft ihrer Gesellschaft mitzuarbeiten – in ihrer befriedeten Heimat oder in einem Land, das ihnen Schutz auf der Flucht gewährt.

## Hilfe für Flüchtlingskinder in Deutschland

Zu diesen Ländern gehört derzeit Deutschland ganz besonders. Die Aufnahme so vieler Flüchtlinge bei uns verlangt den Städten und Gemeinden und allen dort lebenden Bürgern viel Geduld, Organisationstalent und Kraft ab. Die Bürgerinnen und Bürger beweisen Menschlichkeit angesichts einer Krise, für die die betroffenen Flüchtlingsfamilien nichts können. Den vielen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Helfern in Deutschland gebührt größter Respekt. Sie alle tun ihr Möglichstes. Aber es darf nicht vom Zufall abhängen, ob Flüchtlingskinder in Deutschland gut geschützt, versorgt und betreut werden oder nicht – sie haben ein Recht darauf und die Bundesregierung hat ihnen gegenüber eine Verantwortung.

Doch fehlt es vielerorts vor dem Hintergrund der immensen Gesamtaufgabe noch an durchgängig umgesetzten Mindeststandards für den Schutz von Kindern und Frauen vor Übergriffen sowie ausreichend ausgebildetem Personal, das dies umsetzen kann. Es fehlt darüber hinaus an Spiel- und Lernangeboten sowie psychosozialen Hilfen für Kinder, gerade in den kritischen ersten Wochen und Monaten in den großen Erstaufnahmeeinrichtungen. Dabei sind vor allem diese Angebote wichtig, damit Kinder die Erfahrungen von Krieg und Flucht ein wenig hinter sich lassen können, die

Sprache, die Regeln und ihre Rechte in der neuen Umgebung kennenlernen können, endlich wieder Sicherheit und Stabilität erfahren – wichtige Weichenstellungen auch für die weitere Integration.

### **Kinder brauchen Fürsprecher**

Wer eine verlorene Generation verhindern will, muss Kindern eine Zukunft geben – ganz gleich, wo die betroffenen Mädchen und Jungen sich aufhalten. UNICEF ist eine der wenigen internationalen Organisationen, die sowohl in Syrien als auch in allen Nachbarländern und auf den Fluchtrouten für die Kinder im Einsatz ist – bis hin nach Deutschland. Vor 70 Jahren gegründet als Nothilfeorganisation für Kinder im Krieg, ist UNICEF heute angesichts der Flüchtlingskrise so gefordert wie nie zuvor seit dem Zweiten Weltkrieg. Erstmals seit der Gründung wird UNICEF ab 2016 in Deutschland und in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung mit einer gemeinsamen Initiative für Kinder tätig sein, um beispielsweise das erprobte Modell der »kinderfreundlichen Orte« in die Breite zu tragen und einfache

Spiel- und Lernangebote für Kinder im Kindergartenalter zu schaffen. Um Hilfe für Kinder aus Krisengebieten zu mobilisieren, hat UNICEF zum Erscheinen dieses Buches eine Kampagne gestartet. Mit der Kampagne »Letzte Chance für eine Kindheit« will UNICEF zur Hilfe aufrufen. Wir wollen das Verständnis und die Solidarität mit den Kindern und ihren Familien stärken, die bei uns Zuflucht suchen. Dazu kann jeder beitragen.

Engagieren Sie sich, werden Sie aktiv. Die UNICEF-Kampagne bietet Ihnen viele Möglichkeiten dazu: Teilen Sie unsere politischen Forderungen zum Recht auf Schutz und Bildung über die sozialen Netzwerke. Tragen Sie Informationen über die Lage von Flüchtlingskindern in die politischen Prozesse Ihrer Gemeinde. Nehmen Sie Kontakt mit der ehrenamtlichen UNICEF-Gruppe in Ihrer Stadt auf, organisieren Sie eine Spendenaktion.

Flüchtlingskinder sind in erster Linie Kinder. Und Kinder sind die Zukunft ihres Landes und ihrer Region. Wie diese Zukunft aussieht, hängt auch davon ab, was wir heute tun, um ihnen trotz Krieg und Gewalt eine Perspektive zu geben.

*Christian Schneider, Geschäftsführer UNICEF Deutschland*